

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Prag.

(Beschluß.)

(Bei Kronberger und Weber) „Synchronistische Uebersicht der höchsten Würdenträger, Landes- und Hofbeamten in Böhmen“ von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart, gesammelt von J. Palacký. Eine bedeutende Vorarbeit für die Fortsetzung der Pubitschka'schen Geschichte Böhmens, welche wir von demselben Verfasser zu hoffen haben. Umsicht und Kritik vereinigt sich in diesen Tabellen mit einem eisernen Fleiße in der Quellenforschung aller Art.

Der zweite Band von J. G. Sommer's Topographie von Böhmen (Bunzlauer Kreis) erscheint wahrscheinlich zur Ostermesse 1834.

Allerhand. Auf der Moldau bei Weltrus ist durch übermäßige Last und Unvorsichtigkeit des Uebersührers eine Fährte mit mehren Last- und einem Stellwagen untergesunken, worauf sich eine große Anzahl Leipziger Bücherballen für Prag, Wien, Pesth, Lemberg u. s. w. befanden, die insgesammt ein kühles Flußbad nehmen mußten. Die Prager Buchhändler mußten ihre Gewölbe mehre Tage in Trockensubben verwandeln, und die Transitobücher wurden den Buchbindern zur Herstellung übergeben. Viele große Kupferwerke, zumal mit illuminirten Abbildungen sind unwiederbringlich verloren; dagegen haben die Verfasser der gewässerten poetischen Werke den Vortheil, daß sie behaupten können, das Wasser, das in ihren Gedichten gefunden wird, sey Moldauwasser, wenn es gleich eigentlich von der Oder, Spree, Pleiße oder von der Mündung der Elbe ausgegangen ist.

Aus Paris.

Den 27. März 1834.

Der Don Juanismus.

Nachdem Mozart vierzig Jahre im Grabe lag, sind die Pariser so weit gekommen, ihn zu verstehen und zu lieben. Sie waren zu seiner Zeit Barbaren in der Musik und Virtuosen im Schauspiel. Da sie nun, wie in allen Dingen, den Meister eben so rasch als heftig lieben, so bauen sie einen Cultus auf die einzige von ihnen bekannte Oper und entdecken darin als auslegende Priester ganz neue, bis dahin nicht geträumte Dinge.

Die Deutschen haben alles Mögliche phantastirt vom Don Juan, Atheismus und Monotheismus, Religiosität und Irreligiosität, Tugend und Laster, Epikureismus, Idealismus, Materialismus und Scepticismus, was weiß ich mehr; aber daran dachten sie nicht, aus Don Juan einen großen Philosophen oder Sectirer zu machen, seine Ausschweifungen zu sanctioniren, in ein System zu bringen, zur Religion zu erheben. Eine solche Analyse war der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts, war dem sprühenden Frankreich, der Pariser Académie de Musique, dem Dichter Castil Blaze und dem Kritiker Lowe Weimars vorbehalten.

Castil Blaze hat das italienische Libretto der Oper nach den Angaben Weimars, der alle deutschen Schriften über Don Juan las, in's Französische übersetzt und seiner Muse bei der Arbeit freies Spiel gelassen. Die Musen lieben das, da sie Weiber sind.

Und also geschah es, daß der Poet wie sein Freund, der Feuilletonist, es nicht begreifen konnten, daß ein Mann wie der Chevalier Juan aus bloßem Instinct zwei tausend und einige hundert Menschen wie ein gewöhnlicher Mensch verführt habe. „Es wäre ein Unsinn, eine Dummheit, eine Unmöglichkeit, — sagten sie — il faut qu'il avoit une pensée, une pensée, par exemple, comme St. Simon.“

Sanct Simon suchte bekanntlich einen Typus von Frau, eine freie Frau, ein Ideal von Frau, und knüpfte an dieselben den Faden seines Glaubens und Systems. Er war aber nur ein Anhänger Don Juan's, des Idealisten und Vollkommenheit suchenden Spaniers, und nichts weniger als der Erfinder der Religion.

Don Juan ist keine Fabel. Er hat existirt. Man lese nur die spanischen Mönchchroniken, aus denen Corneille und Molière \*) und endlich auch der Abbé Mai, Mozart's Text-Fabrikanten, den Helden hervorgeholt. Der steinerne Gast spukt wenigstens in Altcastilien schon einige Jahrhunderte und die arme Donna Anna, sie schwebt alljährig an ihrem Sterbetage über den Kirchhof des alten Schlosses und deutet wehmüthig auf ihr Herz.

Nichts desto weniger war Don Juan kein reicher Signor. Der Charakter der Musik hat ihn dazu gemacht — „Il avoit une pensée!“

Wie dem auch sey, wir wollen an dem Drolligen schönen dieser Castilblaze-Weimar'schen Phantase halten und fortan den verschrienen Sybariten unserer Bühne als einen Märtyrer betrachten. Ich denke, das wird die zarten Damenherzen trösten, wenn ihn im Finale der Teufel holt, und die besorglichen Väter befehlen, die ihren Töchtern die Oper als unmoralisch verbieten.

Don Juan ist ein Prophet, wenigstens ein Philosoph, der einen Grundsatz verfolgt. Er sagt nicht: „Ich denke und mithin so bin ich, aber er exclamirt hinter der Tapete! „Je sens venir une femme.“

Die stoische Ernsthaftigkeit, die socratiche Sittlichkeit, die aristotelische Tiefdenkerey und die einische Enthaltensamkeit sind seine Sache nicht; dagegen liebt er den Syrakuser und Champagner und die schönen Andalusierinnen.

Es ist ein System wie ein anderes, und es hat den Vortheil, daß man davon den Erfolg wahrnehmen kann.

Das ganze Stück hindurch sehen wir den armen Ritter sich auf der Spur seiner Idee quälen. Er gleicht dem Teufel, der in Hundegestalt den Faust umkreist und immer tanzt und spielt und wedelt.

Don Juan und Mebhistopheles haben eine Absicht: „zu verführen.“ Der Eine sucht die Philosophie im Femininum, der Andere stürzt sie damit.

(Der Beschluß folgt.)

\*) Das Théâtre français will sein Stück wieder aufführen.

(Nebst einer Beilage von der E. H. F. Hartmann'schen Buchhandlung in Leipzig.)